

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 50

Artikel: Twann
Autor: F.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-650165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

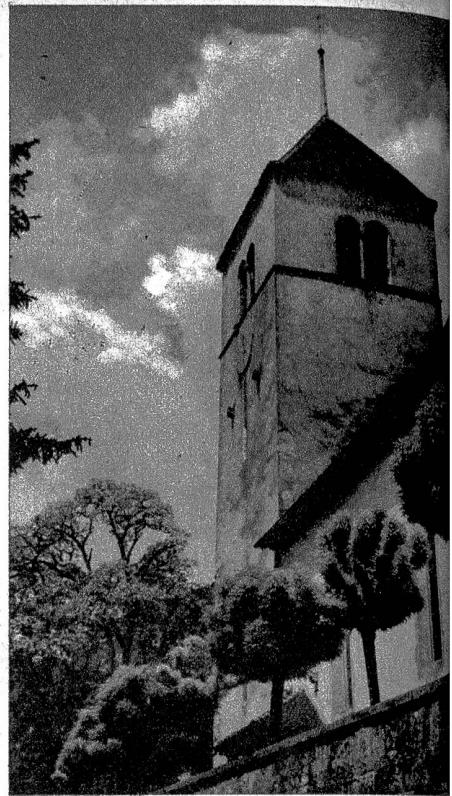
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Twann

Zu den lieblichsten Punkten unseres mannigfaltigen Bernerlandes gehört unbestritten der Landstrich am Bielersee. Wer von der Zukunftsstadt dem linken Seeufer entlang westwärts wandert oder über Magglingen und Twannberg durch die romantische Schlucht herabsteigt, der sieht sich unvermittelt in eine Landschaft versetzt, die ihn lebhaft an die Riviera erinnert. Nicht umsonst hat manche kundige Künstlerhand das überwältigende Bild schon festzuhalten versucht: Umgeben von steilen Rebhängen liegt das heimelige Dorf mit den aufstrebenden Giebeldächern, durchfurcht von engen Gässchen, hingebettet mit wohlgepflegten Gärten an die blauen Gestade des Sees, darüber hinaus das bewaldete jenseitige Ufer, dann die sanften Hügel des Mittellandes und als Krone am weiten Horizont der stolze Alpenkranz! Und dort die Kuppel des vielbesuchten Eilandes, die St. Petersinsel, wo Rousseau einst ein Asyl gefunden und gar viele seither Erholung und Ruhe in des Lebens hartem Kampf.

Aber nicht nur in der warmen Jahreszeit, wenn die edelste der Früchte, die Traube reift am Bergeshang und

ihre mühsame Pflege den Rebbauer so manchen Schweißtropfen kostet, bleibt dem aufmerksamen Auge manch nachhaltiger Eindruck haften. Ist nicht die Rebe selber mit dem knorriegen Wurzelstock ein typisches Sinnbild für die «Seebutzen»? Wie kein anderer Berufstand abhängig von Natur und Witterung, kämpft ein fleissiger Volkschlag unermüdlich um das tägliche Brot. Durch keine noch so bittere Enttäuschung, wie Frost, Hagelschlag, Abschwemmung oder die hartnäckigen Rebkrankheiten lässt er sich entmutigen. Aufgeweckt, genüsam, frohmüdig und weltoffen lebt hier ein gesunder, origineller Sinn für das Natürliche und Gewordene. Da zeigt sich noch eine Verbundenheit und Anhänglichkeit zur gottgeschaffenen Natur, die sonst leider dem Menschen vielerorts abhanden gekommen ist. Die Treue zur Scholle, die Befriedigung in der täglichen gewissenhaften Arbeit allein verheissen Erfolg und Qualität. Wie manches ehrbare, von der Last der Jahre gebeugte Mütterlein ersehnt nach langen Wintertagen die Zeit, da es von morgens früh bis abends spät wieder in den geliebten Reben schaffen kann.



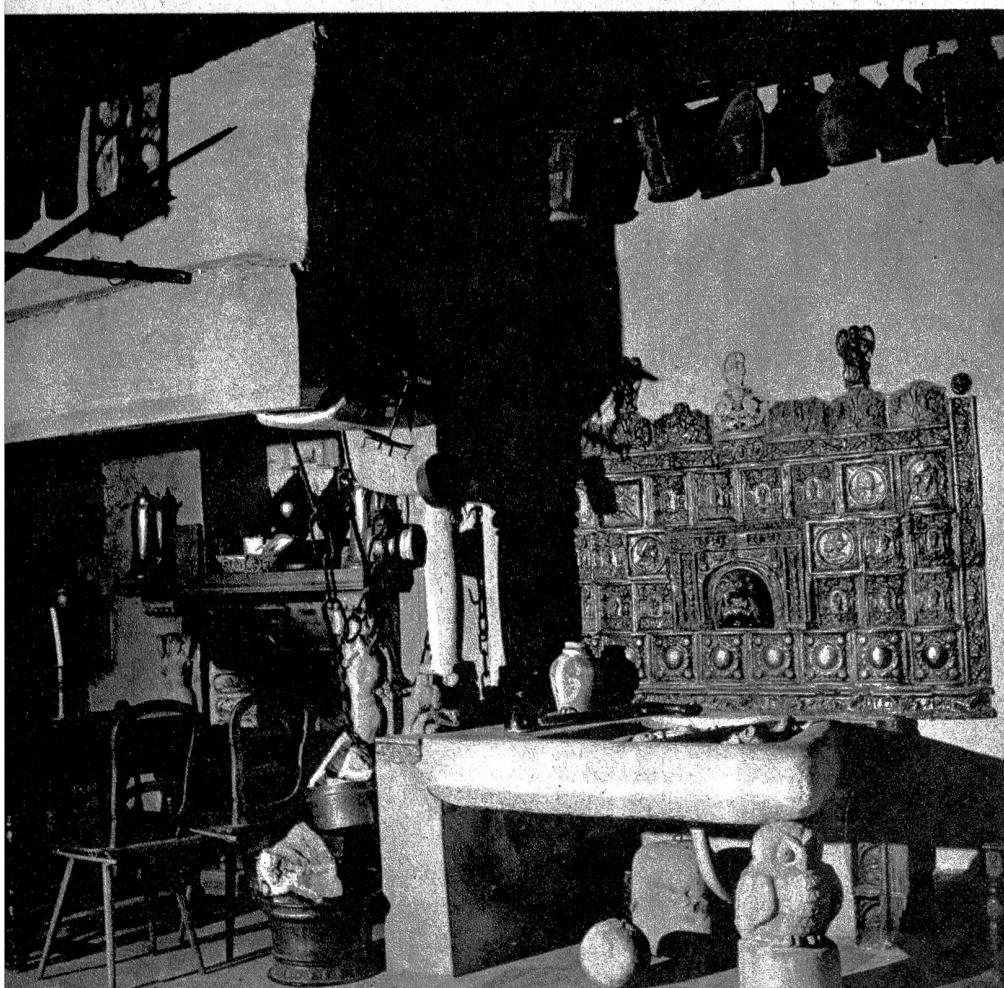
Kirche von Twann

Unser Winzerdorf ist auch reich an geschichtlichen Erinnerungen. Das sagenumwobene «Hohlioch» und manche andere Höhle im waldigen, zerklüfteten Juraabhang bildeten die ersten primitiven menschlichen Wohnstätten. Pfahlbauten waren Zeugen späterer Geschlechter. Im Mittelalter herrschten die Freiherren von Twann oben auf der stolzen Burg. Der trotzige Kirchturm, in spätromanischer Bauart, reicht bis ins erste Jahrtausend zurück. Die Kirche, dem heiligen Martin gewidmet, ist wohl eine der ältesten im Kanton Bern. Aus dem Jahre 1299 ist nach erweitertem Kirchenbau die Kirchweihe erwähnt. Die drei Glocken stammen alle aus dem 15. Jahrhundert. Die in Spätrenaissance geschnitzten Chorstühle tragen die Jahrzahl 1666. Der Berner Schultheiss Hans Rudolf Sager schenkte 1591 und 1616 die beiden vergoldeten Abendmahlssbecher; die Abendmahlplatte und Kanne spendete 1679 der Schultheiss Samuel Frisching.

Aus dem letzten Jahrhundert hat die Bevölkerung Twanns eine hervorragende Persönlichkeit der Berner Kirche und des bernischen Staates in ehrendem Andenken behalten: Albert Bitzius, der Sohn Jeremias Gotthelfs. Neben dem Bild Zwinglis ist dem noch viel zu wenig bekannten christlichen Freiheitskämpfer und fortschrittlichen Staatsmann anlässlich der Kirchenrenovation 1935 in einem Fenster ein schlichtes Denkmal gesetzt, darunter sein Lieblingsspruch: «Vertrauet dem Volk, das Volk liebt seine Idealisten».

Vertrauen und Idealismus sollten erneut unserm Volk den Weg weisen in eine friedliche Zukunft.

F. B.



Alte Küche im Fraubrunnenhaus in Twann